Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1, ebenerdig.
Telephon Nr. 58. - Postsparkassenkonto Nr. 71.660.
Sprechstunden der Redaktion:
Von 5—6 Uhr abends.
Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller, ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1, entgegengenommen.
Inserate
werden mit 10 Heller für die 6mal gespaltene Petitzeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 Heller für die Garmondzeile berechnet.
Abonnements und Insertionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.
Einzelpreis pro Nummer 4 h. Rückständige Nummern 8 h.
Für die Redaktion verantwortlich:
Gustav Trippold, Pola.

III. Jahrgang | Pola, Sonntag, 8. Dezember 1907. | Nr. 773.

Der Wahlprotest der Liberalen im Lichte der Wahrheit.

Das geflügelte Wort Bismarcks: „Der Hieb ist die beste Parade" paßt nicht auf alle Fälle; insbesondere dann nicht, wenn der Hieb gegen wuchtig niedersausende Schläge mit stumpfer Waffe geführt werden soll. Dieselbe Empfindung beschlich wohl auch unsere Liberalen, als sie sich durch die Situation genötigt sahen, zu den niederschmetternden Argumenten, die das Komitee der Wirtschaftspartei in seinem Proteste gegen ihre verbrecherischen Wahlmachinationen ins Feld führte, Stellung zu nehmen. Daß etwas geschehen mußte, um nicht ganz schimpflich und bis auf die Knochen blamiert vor der Welt dazustehen, darüber werden sie bald einig geworden sein. Doch woher die Waffen nehmen, um die tötlich treffenden Hiebe abzuwehren? Da sie über echte Marke nicht verfügten, holten sie sich dieselbe aus der Rüstkammer jenes Systems, worauf ihre faule Herrschaft seit jeher gestützt war. Und so griffen sie, ihren perversen Instinkten folgend, zu Lug und Trug, zur schamlosen Verdrehung und Entstellung, fuchtelten damit in plumper Weise langmächtig herum, machten gegen selbstaufgestellte Trugbilder Scheinausfälle und nannten das Ganze — einen Wahlprotest.

Daß solche Kampfführung nur sich selbst, nicht aber dem Gegner, der das scharfe Schwert der Wahrheit schwingt, schadet, liegt auf der Hand. Und so wollen wir die nichtigen Argumente des liberalen Wahlprotestes, diese Exudate der beklemmenden Not, im Nachfolgenden kapitelweise beleuchten und sie dadurch dem allgemeinen Mitleid preisgeben.

Beschwerde wegen Ueberrumpelung hinsichtlich des Zeitanfanges der Wahlen.

Auch mit Jammerrufen läßt sich Komödie spielen. Das trafen unsere liberalen Schauspieler mit dem oben überschriebenen Vorwurfe sehr gut. Wie sehr aber der Inhalt der Komödie von den Tatsachen abweicht, beweist folgende chronologische Darstellung der Ereignisse:

Im Dezember 1905 wurde der Gemeindeausschuß aufgelöst. Sechs Wochen darauf hätten zufolge § 96 der Gemeindeordnung für Istrien die Neuwahlen zur Ausschreibung gelangen sollen. Da sich jedoch die Regierung nicht diese Bestimmung, sondern die Wünsche der Liberalen zur Richtschnur ihres Vorgehens nahm, fand die Ausschreibung erst nach Ablauf eines vollen Jahres statt. Diese gesetzlich unstatthafte Fristerstreckung wurde, wohlgemerkt, nur auf Betreiben der Liberalen konzediert und stünde es in ihrer Gewalt, so würden sie auch bis heute keinen Finger gerührt haben, der städtischen Verwaltung eine legitime, aus den Wahlen hervorgegangene Gemeindevertretung zu geben. Schließlich aber mußten sie sich der unerbittlichen Notwendigkeit fügen und legten die Wählerlisten am 1. Jänner l. J. auf. Nach Verlauf der darauffolgenden vierwöchentlichen Reklamationsfrist, der Reklamationserledigungen und Rekursvorlagen schrieb man den 3. Februar. Die Rekurse müssen laut § 17 der Gemeindewahlordnung der politischen Bezirksbehörde „ungesäumt" vorgelegt werden. Sie sind demnach von der Reklamationskommission nur als Durchlaufer zu behandeln, denen die Reklamationseingaben samt den getroffenen Bescheiden anzuschließen sind. Statt nun diese Akte „ungesäumt" der Bezirkshauptmannschaft vorzulegen, griff hier wieder die liberale Verschleppungsmethode ein, um die Weiterbeförderung ad Calendas graecas zu verlegen. Nahezu fünf Wochen ließ die politische Behörde die Liberalen in ihrer Verschleppungsmanier gewähren, als ihr endlich der Faden der Geduld riß und sie die Vorlage der Rekurse abverlangte. Man näherte sich damals Mitte März. Die Erledigung der Rekurse nahm, da ein ungeheures Material vorlag, viel Zeit in Anspruch. In ungefähr zwei Monaten darauf ward der Termin für die Reichsratswahlen festgesetzt, die der Bezirkshauptmannschaft gleichfalls eine Unsumme von Arbeiten brachten. Die Konstellation, die sich aus der Verschleppung ergab, war demnach eine derartige, daß die Endarbeiten für die Gemeindewahlen und die Vorbereitungen für die Reichsratswahlen zusammenfallen mußten, wodurch sich die politische Behörde in die Unmöglichkeit versetzt sah, die Gemeindewahlen vor den Reichsratswahlen vornehmen zu lassen. Das aber war das angestrebte Ziel der liberalen Verschleppungstaktik; denn wären die Rekurse „ungesäumt" vorgelegt worden, so hätten die Gemeindewahlen in aller Bequemlichkeit vor den Reichsratswahlen stattfinden können, in welchem Falle jedoch das Schicksal der liberalen Partei bei den Gemeindeausschußwahlen besiegelt worden wäre. Denn die Sozialisten wußten vor den Reichsratswahlen selbst noch nicht, wie schwach ihr Anhang infolge ihrer einseitig betriebenen italienisch-nationalen Allüren geworden ist und hofften bei den Reichsratswahlen auf einen vollständigen Sieg. Trotz aller geheimen Sympathien aber, die sie für das liberale Korruptionssystem hegten, wäre es ihnen schon aus taktischen Gründen unmöglich gewesen, ihre Armee jenem Gegner zur Verfügung zu stellen, den sie im bevorstehenden Kampfe niederringen wollten. Das hätte auch die Parteileitung in Wien nie zugegeben. Ohne Hilfe der Sozialdemokraten aber wären die Liberalen im III. Wahlkörper auf das schmählichste geschlagen worden und es wären in der Folge auch die Resultate in den beiden anderen Wahlkörpern ganz anders ausgefallen, als es tatsächlich geschah.

Am 23. Mai endete der Reichsratswahlrummel und nun war die Bahn zur Vornahme der Gemeinderatswahlen frei. Die politische Behörde setzte den Beginn derselben ursprünglich mit 5. Juni an. Darob stummes Entsetzen und bleiches Erstarren im liberalen Lager. Und warum? „Weil uns die Regierung zur Vorbereitung für die Gemeindewahlen keine Zeit läßt, sie hat uns überrumpelt, will uns vergewaltigen", so schallte es mit rauhem Stimmton aus dem liberalen Lager. War ein solcher Vorwurf nicht der Gipfelpunkt aller Unverschämtheit? Oder besser gesagt, nicht der Höhepunkt der liberalen Wahlkomödie? Da die Wählerlisten schon am 1. Jänner aufgelegt wurden, so kann man sicher annehmen, daß die liberale Parteileitung eine Abschrift davon schon viel früher zugestellt erhielt; sie konnte also die Verhältnisse der Wählerschaft frühzeitig zum Gegenstande eingehender Studien machen und alle nur möglichen Behelfe zur Gewinnung einer leichteren Uebersicht fertigstellen, wogegen die Wirtschaftspartei die Abschriften erst viel später und zwar im buchstäblichen Kampfe, den die liberalen Sendlinge zur Verhinderung dieser Arbeit unaufhörlich heraufbeschworen, besorgen konnte, so daß sie in allem und jedem in der Vorbereitung um einige Monate hinter den Liberalen zurückblieb. Diesen kam ferner der große Vorteil zustatten, daß sie den für die Reichsratswahlen bestorganisierten Agitationsapparat unmittelbar für die Gemeindewahlen in den Dienst stellen konnten, ferner das bei den Reichsratswahlen bis zur Fieberglut gesteigerte Nationalgefühl auch für Gemeindewahlen, obwohl hier die Verhältnisse ganz anders lagen, frisch verwerteten und nebstbei ebnete ihnen die Regierung durch die vorerwähnte Verlegung der Gemeindewahlen nach den stattgefundenen Reichsratswahlen den Boden zum leichteren Sieg, da sich ihnen jetzt die Sozialdemokraten ohneweiters anschließen konnten.

Und dennoch ein alles zermalmender Zorn, der lauteste Unwille und die bittersten Vorwürfe gegen die Regierung, weil diese die liberale Partei — überrumpelt hätte! Und warum hat die politische Behörde den Beginn der Wahlen mit 5. Juni angesetzt? Weil die Kriegsschiffe, auf denen sich eine statliche Anzahl von Wählern befand, die Ordre hatten, am 14. Juni in See zu stechen und es doch nicht anging, die Wirtschaftspartei durch die Hinausschiebung der Wahlen jener Wähler zu berauben. Gerade das aber wollten die Liberalen und noch manches andere dazu! Die zwölf Tage, vom 23. Mai bis 5. Juni gezählt, reichten z. B. nach ihrem Empfinden zum Ankauf von Wählern in dem gewünschten Umfange nicht aus und es wären ihnen hiezu 12 Wochen schon lieber gewesen. Und wie sicher wäre ihnen erst der Sieg, wenn die Gemeindewahlen in die Zeit der Hauptferien, die heuer schon am 6. Juli und am Gymnasium gar schon am 25. Juni begannen, verlegt worden wären! In diesem Falle hätte die Wirtschaftspartei nicht nur die eingeschifften Marinebeamten, sondern auch alle Professoren und Lehrer der deutschen Schulen als Wähler eingebüßt, eine Spekulation, die der edlen liberalen Denkweise ganz würdig ist! Und so nah war diese Zeit! Nur noch einige Wochen zugewartet und der Sieg wäre für die Liberalen sicher, ja ganz sicher gewesen! Alles wäre für sie gut ausgefallen, wenn ein Hindernis nicht dazwischen stünde: die Regierung! Diese glaubte nämlich gegen die Wirtschaftspartei auch einmal ein wenig Rücksicht üben zu müssen, um ein schreiendes Unrecht zu vermeiden und brachte dadurch die Liberalen — zum Schreien!

(Fortsetzung folgt.)

Japan als maritime Großmacht.

Es ist bekannt, daß in der Weiterentwicklung der Wehrkraft Japans durchaus kein Stillstand eingetreten ist. Aus einwandfreien Mitteilungen ist jetzt festgestellt, daß die Japaner im Kriege gegen Rußland den nicht ganz unbeträchtlichen Verlust von 19 Kriegsschiffen, die ein Deplacement von 62.260 Tonnen hatten, zu beklagen hatten. Zu den verlorenen Schiffen zählen 2 Schlachtschiffe („Hatsuse" und „Yaschima") mit 2 geschützte Kreuzer, während die übrigen der Gattung der Kanonenboote und Torpedofahrzeuge angehören. Allerdings sind diese Verluste der Japaner gering im Verhältnis zu dem Zuwachs, den ihre Flotte teils durch erbeutete, teils durch gesunkene russische Schiffe, die wieder gehoben werden konnten, gewonnen hat. In die erstgenannte Kategorie gehören 10 Schiffe mit einem Deplacement von 80.154 Tonnen, darunter 2 Schlachtschiffe neuer Bauart und 2 Küstenpanzerschiffe von leidlich gutem militärischem Wert, zu der anderen Kategorie zählen 14 Schiffe von zusammen 75.017 Tonnen, davon allein 4 Schlachtschiffe und 4 Panzerkreuzer. Ueber die Versuche zur Hebung dieser während der Belagerung von Port Artur teils von den Russen versenkten, teils durch das Feuer der Japaner vom 203 Meter-Hügel aus in den Grund gebohrten Schiffe waren widersprechende Nachrichten verbreitet worden.

Tatsache ist, daß es den Japanern gelungen ist, sämtliche wieder flott zu machen und zum Teile sogar unter eigenem Dampf nach Japan fahren zu lassen. Ob die wieder aufgebrachten 14 Schiffe ihre volle Leistungsfähigkeit nach beendete Reparatur wieder erlangen und sämtlich in den aktiven Bestand der japanischen Kriegsflotte eingereiht werden können, darüber ist man sich an entscheidender Stelle in Japan auch heute noch nicht ganz klar. Die in europäischen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Japaner nur 4 von den eroberten feindlichen Schiffen für die eigene Flotte verwenden könnten, ist in japanischen Berichten als unrichtig erklärt worden. Tatsächlich sind bereits acht der beschädigten, ehemaligen russischen Schiffe japanischerseits in Dienst gestellt. Die anderen Schiffe sind noch immer in Ausbesserung begriffen, die zum Teile recht langwierig ist. Dazu sind die Werften durch Neubauten außerordentlich in Anspruch genommen, und endlich fehlt es auch an Geldmitteln, um jene Reparaturen schneller auszuführen. Nimmt man aber die eroberten 24 russischen Schiffe in japanischem Besitze sämtlich als wieder gebrauchsfähig an, so steigt schon damit der Materialbestand der heutigen japanischen Flotte auf 165 Schiffe mit einem Deplacement von 280.622 Tonnen.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 8. Dezember.

Eine deutsche Schutzburg anstatt einer nationalliberalen Trutzburg.

Wir erhalten aus Triest folgende Zuschrift:

Die unerhörten Frechheiten der nationalliberalen Studenten in Wien und Graz haben die Aufmerksamkeit unserer Stammesgenossen in den Hinterländern wieder nach dem Süden gelenkt, wo an den Gestaden der blauen Adria ein ansehnliches Häuflein deutscher Streiter im harten Kampfe das äußerste deutsche Bollwerk am Südmeer verteidigen. Unser Dasein ist ein stetes erbittertes Ringen für unsere Rechte, die uns zwei an Zahlen weitaus überlegene Gegner streitig machen wollen.

Manches ist in Triest schon geschehen, und mutige, arbeitsfrohe, deutsche Männer sind unablässig bemüht, das noch Vorhandene zu schützen, Verlorenes zurück zu erobern. Soll jedoch die selbstlose, aufopfernde Arbeit unserer Besten eine dauerhafte sein, sollen die errungenen Erfolge nicht von einem Ansturme wieder vernichtet werden, so muß uns bald ein Rückhalt gegeben werden, es muß uns eine Schutzburg erstehen. Eine solche Schutzburg für alle Deutschen Triests, ohne Unterschied der politischen Gesinnung, soll uns das „Deutsche Haus" werden.

Es soll der Sammelplatz der Deutschen Triests sein und allen Deutschen, die der Weg nach dem Süden führt, eine willkommene Heimstätte bieten, damit sie als deutsche unter Deutschen verkehren können. Wie schlecht es mit deutschen Unterkunftsstätten heute hier in Triest bestellt ist, daß weiß ein jeder, der einmal in unseren Mauern weilte, und gezwungen war, in fremdvölkischen Hotels ein Nachtlager zu suchen. Das soll und muß anders werden bis die neue Alpenbahn, das schöne meerumblaute Tergeste mit den deutschen Landen so enge verbindet, damit unsere Brüder, welche zu Besuch kommen, nicht bei Stammesfremden Zuflucht zu suchen brauchen. Das deutsche Haus soll nicht allein für die Erhaltung und Erstarkung des Deutschtums an der Adria Sorge tragen, sondern auch eine Pflegestätte deutscher Kunst und deutschen Wissens, deutscher Gemütlichkeit und Gastlichkeit werden.

Allein können wir dieses große Werk jedoch nicht vollbringen, wir brauchen dringend der Hilfe unserer Brüder im Hinterlande. Deshalb senden wir den Ruf unseres hochverehrten Dichters Felix Dahn hinaus in alle deutschen Lande, möge er nicht ungehört verhallen:

Feuilleton.

Eine Reform.

Die Eingeweihten flüstern es bedeutungsvoll einander zu: In diesem Winter wird die Neuerung durchgesetzt werden. Die Dinge waren auch nicht länger zu halten; ein Umsturz mußte kommen. Schon ist eine Anzahl von Familien gewonnen, ein Rütli-Schwur ist geleistet, und durch keinerlei weltliche Rücksichten wird man sich von der guten Sache abwenden lassen. Nein, diesmal ist die Sache gemacht.

Ein Moloch soll nämlich gestürzt werden, der Moloch der Protzerei und Völlerei, der unseren geselligen Verkehr beherrscht. Lange genug hat man unter seinem Joche geseufzt, hat alle Geselligkeit durch ihn entarten lassen. Endlich erhob sich, schüchtern und zaghaft zuerst, der gesunde Geist des Widerspruches. Wie? Soll wirklich jedes gesellige Beisammensein nur auf Grundlage einer umfassenden Schlemmerei sich entwickeln können? Sollen die Genüsse eines anregenden Verkehres nur möglich sein, wenn Gaumen und Kehle in sardanapalischer Manier übersättigt werden? Können geistige Freuden der Geselligkeit nur im Rahmen eines schwelgerischen Prassens erblühen? Bezeichnenderweise ist die ketzerische Frage zuerst in Kreisen aufgetaucht, wo wirtschaftliche Rücksichten nicht den Ausschlag geben. Es waren gerade Frauen aus den begüterten Schichten die die Losung ausgegeben haben: Rückkehr zur Einfachheit. Sie sind von der Erkenntnis ausgegangen, daß eine feinere Geselligkeit auf richtiger Mischung der Elemente beruht: Besitz, Wissen, Kunstkönnen und höherer geistiger Schwung. Diese Mischung ist aber unmöglich, wenn nicht die volle Parität des Empfangens und Gewährens gastlicher Aufnahme ermöglicht wird. Wer heute mein Gast ist, muß morgen auch mich in seinem Hause begrüßen können, und er kann es oft nicht, wenn die Bewirtung von Freunden ein umfängliches, mühseliges, kostspieliges Unternehmen ist. Die Geldfrage beiseite — aber die ganze Atmosphäre der Geselligkeit wird von vornherein verfälscht, wenn Sorge und Aufregung den Gastwirten das beste Teil der Freude vorwegnehmen. Die Gäste selbst büßen das unbefangene Behagen und die natürliche Freiheit der Bewegung ein, wenn sie vom Pomp einer ungewöhnlichen Veranstaltung umgeben sind. Jeder hat die niederdrückende Empfindung, daß man ganz Besonderes von ihm erwarte, da man ihn mit solchen Vorbereitungen empfing, und dieses Bewußtsein schafft eine Beengtheit und Gebundenheit, die das freie Spiel der geistigen Kräfte hemmt. Je bescheidener die Häuslichkeit, desto peinlicher wirkt der anspruchsvolle Apparat. Wie soll dem Gast behaglich zu Mute sein, wenn er nicht den Eindruck eines leichten und mühelosen Gewährens hat? Kann er sich „wie zuhause" fühlen, wenn Gastgeber ihre Wohnung zum Teil ausräumen, ihre ganze Häuslichkeit derangieren, die Möbel in einer entlegenen Kammer zusammenstellen und die Kinder belogieren mußten? Heißt das überhaupt Freunde „bei sich sehen", wenn überall das Außerordentliche und Mühevolle der Veranstaltung sich zeigt, wenn jegliches aus dem Rahmen der gewohnten Wirtschaft fällt, wenn in der Küche Aushilfskräfte walten und die Tafel von einem bezahlten Arrangeur geleitet wird, der über gemietete Lakaien gebietet? Das alles lähmt in seiner empfindenden Gästen den heiteren Schwung und daher stammt ja auch die bange Frage: Was fängt man mit den Leuten dann nach Tische an?

Das Ideal der Geselligkeit in ihren klassischen Zeiten war die leichtbeschingte Wechselrede, das geflügelte Wort, der freie Rhythmus der hin- und herblitzenden Gedanken. Die Unterhaltung war ein Kunstwerk, geschaffen von den Gästen selbst. So fassen es die Gesetzgeber und Großmeister der Geselligkeit im 16. und 17. Jahrhundert auf — so Graf Castiglione in seinem berühmten „Cortegiano", so Cuazzo der „Gentiluomo von Casale", in seinem Convito bei Gonzaga, wo das einzige fremde Element der Unterhaltung ein Musiker mit der Lyra ist — so der Abbé Bellegarde in seinen „Reflexions sur ce qui peut plaire ou déplaire", der uns die passende Verwendung von Witz und Anekdote, die feine Kunst der „Plaisanterie" lehrt — so hielten es die Frauen des 18. Jahrhunderts, so war es das ungeschriebene Gesetz in den Salons Rambouillet, Scudery, de Beauvan, in jener hohen Schule der „urbanité". Freilich waren das auch bessere Zeiten. Noch gab es keine Tagespresse, die das Denken nivellierte, es war das Zeitalter der Galanterie, wo man als köstlichsten Lohn eines guten Einfalles das Lächeln einer Dame, nicht das Honorar einer Redaktion ansah.

Es war die Zeit, wo eine privilegierte Herrenkaste, die keinen Kampf ums Dasein zu führen hatte, alle feinen Künste des Verkehrs ausbilden durfte und wo noch nicht im Wettlauf nach dem Erfolg die Energie der Lebensfreude verpufft war. Daß diese Zeiten vorüber sind, ist nicht unsere Schuld; wohl aber, daß wir unsere geselligen Sitten nicht den geänderten Verhältnissen anzupassen verstanden haben. So kommt es, daß bei uns die Kunst des Wortes, die Kunst der Unterhaltung aus dem Kreise der Gäste heraus im großen und ganzen erloschen ist. Ohne Anstoß von außen sind sie eine träge verlegene Masse, durch deren Mitte nur zu bald der Engel des Schweigens schreitet.

Ein ungeheurer Kunstapparat, womöglich Marke Varietee, muß aufgeboten werden, um Leben in sie zu bringen, am besten, wenn groteske Gegensätze einander überstürzen, wenn eine Tragödin den Cake-walk tanzt, ein Sanskrit-Forscher Gassenhauer jodelt und eine Operettendiva Nigger-songs plärrt. Sonst breitet alsbald Langeweile ihre furchtbaren Fittige über die Versammelten.

Das wird nun anders und besser werden, so hoffen die Anreger der Reform, sobald der schwerfällige Apparat der Veranstaltung beseitigt ist. Eine natürliche Angeregtheit wird sich wieder einstellen, zwanglos wird ein jeder sein Bestes geben, sobald er nicht mehr die Empfindung eine schwerwiegenden und außerordentlichen Verantwortung hat. Das Lampenfieber wird schwinden und jeder wird ohne Mühe seine Rolle durchführen.

Wie man den Gedanken verwirklichen soll, das wir sich aus den besonderen Umständen von selbst ergeben. Es handelt sich nicht darum, die Gäste einer Kasteiung auszusetzen, ein guter Bissen und ein ehrbarer Trunk sind zu bewährte Grundlagen der Stimmung, als daß man sie verbannen oder auch nur erheblich verkürzen dürfte. Die Absicht ist vielmehr die, eine gesunde Harmonie herzustellen zwischen den Formen des geselligen Lebens und den wirtschaftlichen Voraussetzungen, nicht bloß den eigenen, sondern auch und vor allem denen der Freunde, die heute unsere Gäste sind und morgen unsere Wirte sein werden. Die einen werden etwa gar zu der Form des Teempfanges nach dem Abendessen übergehen, wie er in Frankreich häufig geübt wird, die anderen, die meisten werden bei der ausgiebigen, aber im Rahmen bürgerlicher Wirtschaftsführung gehaltenen Tafel verbleiben. Persönlichen Neigungen der Hausfrau bleibt nach wie vor ein weiter Spielraum offen, nicht minder ihrem Geschmack und ihrer Erfindungsgabe. Die Hauptsache ist, daß sich die Reform überhaupt durchsetzt. Zweifler giebt es genug, die daran erinnern, daß schon oft Versuche der gleichen Art unternommen wurden, aber immer gescheitert sind. Einer von ihnen sagte zu einer eifrigen Vorkämpferin der Reform: „Bitte, fangen Sie nur rasch an, damit wir möglichst bald wieder zur alten Fahrordnung zurückkehren." Nun, vederemo. Wird der Versuch von einer genügend großen Anzahl von Familien ins Werk gesetzt, dann wird sein Schicksal ein Prüfstein des Geistes unserer Zeit werden. Mißglückt er, wie die früheren vereinzelten Ansätze mißglückt sind, dann ist der Beweis erbracht, daß wir zwar politisch uns demokratisiert haben, gesellschaftlich aber noch mitten drin im Zwange plutokratischer Auffassungen stecken.

„An alle Deutschen wenden wir uns vertrauensvoll mit der Bitte, ein hochwichtiges deutsches Unternehmen, wie es die Erbauung eines deutschen Hauses in Triest, durch Beiträge zu unterstützen. Wir wollen hier an der blauen Adria ein freudig Heim dem Deutschen errichten, wo sich alle Volksgenossen zu ernstem und fröhlichem Zusammensein und Tun finden mögen. Möge kein Deutscher fernbleiben zur Ehre unseres Edelvolkes!"

Zuschriften und Spenden wollen an den „Verein deutsches Haus, Triest" gerichtet werden.

Triest, im Dezember 1907.

Der Fall Haschek.

(Schluß.)

Die zwei hiesigen patriotischen Blätter drückten sich genügend aus über die Art der Rechtsprechung und dies umsomehr, als eine „liberale" Partei sich durch diese maßlose Ungerechtfertigkeit dadurch kennzeichnete.

Beweis, daß meine Entfernung schon durch längere Zeit beschlossen war, ist dies: Während der Reichsratswahlen kam es am hiesigen Platze zu einer Konkutation zwischen Sozialisten und Liberalen. Im Gedränge mußten wir die beiden Parteien energisch auseinanderhalten. Der sozialistische Parteiführer Cirussi rief mir damals die Worte zu: „Sie wissen, warum Sie heute fürs Munizipium energisch auftreten, Sie haben noch etwas gutzumachen!"

Am 28. Oktober brachte der „Giornaletto" unter dem Titel „Wichtige Enthüllungen" einen Artikel, gerichtet gegen den Herrn Bezirkshauptmann, Herrn Bezirksrichter und viele Zeugen, auch mich, worin er die Behauptung aufstellte, daß wir über die Zaratiner-affäre falsch ausgesagt hätten. Die ganze Aufnahme der Akten fiel bis auf jetzt unbekannte Weise in die Hände der italienischen Partei, die daraus Kapital schlug und dieselbe ist die, die ich gleich eingangs als die Ursache meiner Entfernung angab.

In meinem Dekrete war der Passus enthalten, daß ich durch 2 Jahre meinen Dienst vernachlässigt hatte. Nun aber gab mir Dr. Stanich bei Gelegenheit seines Urlaubes im Jahre 1906 eine Remuneration von 200 und im heurigen Jahre eine solche von 100 Kronen, mir dabei noch seinen speziellen Dank für meine Leistungen ausdrückend.

Wenn schon die italienische Partei meine Absetzung im Interesse derselben durchaus haben wollte, konnte sie dies auf ganz andere Art tun, ohne meine Ehre durch grundlose Verdächtigungen zu besudeln.

Trotzdem nun schon Monate seit Anfang meinen Prozesses vorbei sind, habe ich auf dem Gebiete der persönlichen Sicherheit und des Eigentums noch drei schwere Verbrecher dem Gerichte übergeben.

Aber der Lohn für diesen schnöden Undank wird gewiß nicht ausbleiben.

Wie ich richtig schon Jahre voraussah, wurden mir damals die bei der Gehaltsregulierung vom Einkommen genommenen 200 Kronen nicht zur Pension gezählt, so daß ich einen schweren Schaden erleide.

Ob der Landesausschuß, an den ich den Rekurs richtete, hier abhelfen wird, ist, sowie ich die Herren kenne, eine unnütze Frage, darüber spricht sich ein altes deutsches Sprichwort ruhig aus.

Nun kann sich die italienische Partei gratulieren, was sie sich vorgenommen, hat sie erreicht.

Endlich füge ich noch bei, daß drei Wochen nach Beendigung des Prozesses ich mit Dr. Lorenzetto und Dr. Glezer bezüglich meines Prozesses sprach. Beide Herren sagten, daß nur Dr. Stanich Schuld an dem Prozesse sei, da, wenn er energischer aufgetreten wäre, dieser vermieden worden wäre.

Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine.

Verordnungen des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marinesektion.

Gegen Karrenz aller Gebühren wird beurlaubt: der Linienschiffsfähnrich Peter Marx auf die Dauer eines Jahres nach Oesterreich-Ungarn. (Evidenz: Hafenadmiralat, Pola).

In die Reserve werden übersetzt: der Untermaschinenwärter Karl Raimondi und der Untermaschinenwärter Anton Mauro, beide der 12. Kompagnie, der Untermaschinenwärter Robert Peschez und der Untermaschinenwärter Friedrich Costanzo, beide der 12. Kompagnie.

Außer Dienst zu stellen und in die I. Reserve zu versetzen ist S. M. S. „Lacroma".

Dienstbestimmungen.

Zum k. u. k. Hafenadmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Fregattenkapitän Paul Fiebler.

Auf S. M. S. „Wien": Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Heinrich Pilous.

Auf S. M. Jungenschulschiff „Schwarzenberg": Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Adolf Jost.

Zur Verwaltungsabteilung des k. u. k. Seearsenals, Pola: Marinekommissariatsadjunkt 2. Klasse Theodor Wichorek.

Auf ihre früheren Posten haben einzurücken: die Linienschiffsleutnants: Gustav Stummer, Milan Ritter v. Mišković, Friedrich v. Poten, die Seekadetten: Karl Prämer, Theodor Wolmuthis v. Jarbol, Fregattenarzt Dr. Gustav Reisner.

Dauernd kommandiert wird: zum Besuche der k. k. technischen Hochschule in Wien: Linienschiffsfähnrich Josef Kuchinka, bei gleichzeitiger Ueberkomplettführung im Seeoffizierkorps. (Evidenz: Marinetechnisches Komitee, Pola.)

Weihnachtsbescherung der Südmarktortsgruppen. Die heurige Weihnachtsbescherung armer Schulkinder durch die hiesigen Südmarktortsgruppen findet Sonntag den 15. Dezember nachmittags halb 4 Uhr im Saale des Hotels Belvedere statt. Nur bedürftige Kinder deutscher Eltern erhalten Geschenke. — Da es sich herausstellte, daß auch unberechtigte Personen im Namen der Südmark für deutsche Kinder sammeln, diene den verehrlichen Spendern zur Kenntnis, daß nur jene Personen berechtigt sind, für oberwähnten Zweck zu sammeln, die im Besitze eines mit dem Südmarkstempel versehenen Sammelbogens sind, der mit folgenden Namen unterzeichnet ist: Clemens Aigner, Obmann, Linda Mech, Obfrau, Karl Jorgo, Zahlmeister, Karl Ludwig, Schriftführer.

Oeffentliche wissenschaftliche Vorträge am k. k. Staatsgymnasium in Pola. Montag den 9. d. findet um 6 Uhr abends der 7. Vortrag über „Ausgewählte Kapitel" aus der Geschichte der deutschen Literatur im „XIX. Jahrhundert (v. 1848 bis auf die Gegenwart)" statt. — Gegenstand: Robert Hamerling.

Istrianisches Bahnwesen. Aus Wien wird telegraphiert: Abgeordneter Günther hat im Abgeordnetenhause einen Antrag eingebracht, in dem der Ausbau zweier Bahnstrecken verlangt wird. Die eine soll Opčina-Staatsbahn mit Herpelje, die andere Pola über eine andere istrianische Stadt mit Medolino verbinden.

Außerdienst- und Indienststellungen. Außer Dienst gestellt und in die I. Reserve versetzt wurden S. M. S. „Babenberg", „Aspern" und „Streiter". Außer Dienst gestellt werden: S. M. Boote „Anaconda", „Alligator" und „Krokodil". In Dienst gestellt und in den Verband der k. u. k. Eskader werden treten: S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max" und „Uskoke", dann S. M. Boote „Wal", „Seehund", „Delphin", „Cobra", „Boa" und „Kigyo". In Dienst gestellt werden: S. M. Boote „Würger", „Marabu", „Elster" und „Rabe".

Die Ermäßigung der Telephon-Abonnementsgebühren. Das Reichsgesetzblatt hat eine Verordnung des Handelsministeriums, betreffend die Ermäßigung der Telephonabbonnementsgebühren, publiziert, wonach folgende Tarife vom 1. Januar 1908 an eingeführt werden, und zwar für Netze mit einer Teilnehmerzahl von mehr als 20.000 im geschlossenen Ortsgebiet, sonst aber innerhalb eines Umkreises mit dem Radius von 6 Kilometern bei sehr starkem Verkehr K 400, bei starkem K 330, bei schwachem K 250; von 5001 bis 20.000 Teilnehmern im geschlossenen Ortsgebiet, sonst aber innerhalb eines Umkreises mit dem Radius von 4 Kil. bei sehr starkem Verkehre K 340, bei starkem K 280, bei schwachem K 220; von 2001 bis 5000 Teilnehmern im geschlossenen Ortsgebiet, sonst aber innerhalb eines Umkreises mit dem Radius von 3 Kilm. bei sehr starkem Verkehr K 280, bei starkem K 240, bei schwachem K 200; von 501 bis 2000 Teilnehmern im geschlossenen Ortsgebiet, sonst aber innerhalb eines Umkreises von 2 Kilomet. bei sehr starkem Verkehre K 250, bei starkem K 210, bei schwachem K 170; von 201 bis 500 Teilnehmern im geschlossenen Ortsgebiet, sonst aber innerhalb eines Umkreises von 1 einhalb Kilomet. bei sehr starkem Verkehre K 215, bei starkem K 180, bei schwachem K 145, bis 200 Teilnehmern im geschlossenen Ortsgebiete, sonst aber innerhalb eines Umkreises von 1 Kilometer bei sehr starkem Verkehre K 180, bei starkem K 150, bei schwachem K 120. Geschäftstelephone von Tageszeitungen und Zeitungskorrespondenzen werden in die Tarifklasse mit schwachem Verkehr eingereiht.

Titelverleihung. Der Kaiser hat dem Landeskulturinspektor Thomas Fruhau in Triest den Titel und Charakter eines Regierungsrates verliehen.

Irredentistisches aus Görz. In der letzten Görzer Gemeinderatssitzung stellte der Gemeinderat Seppenhofer (das scheint ein waschechter Nationalliberaler zu sein!) den Antrag, es solle das Gemeindewappen, welches am Rathause angebracht ist, entfernt werden und durch ein anderes konzipiertes ersetzt werden. — Bekanntlich enthält das Wappen der Stadt Görz als historisches Privileg den zweiköpfigen Reichsadler. — Der Antrag wurde von den Nationalliberalen Gemeinderäten einstimmig angenommen.

Dienstbestimmungen. Zum Kommandanten S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max": Linienschiffskapitän Artur Freiherr Bourguignon von Baumberg. Zum Kommandanten S. M. S. „Budapest": Fregattenkapitän Alois Baumann. Zum Kommandanten S. M. S. „Uskoke": Korvettenkapitän Hermann Marchetti. Zum k. u. k. Marinetechnischen Komitee: Korvettenkapitän Ottokar Schubert (für besondere Ausarbeitungen). Zum k. u. k. Hafenadmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonales: Fregattenkapitän Anton Sanchez de la Corda.

Telegraphendienst in Torre. Laut Mitteilung der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest wurde beim k. k. Postamte in Torre, politischer Bezirk Parenzo, am 3. d. M. der Telegraphendienst mit beschränktem Tagdienste eingeführt.

Der „Giornaletto" als Volkswirtschaftler. Der „Giornaletto" betreibt jetzt, inspiriert von der Weisheit der Giunta, Volkswirtschaft. Den Ursachen nachgehend, die an der geradezu horrenden Teuerung der Lebensmittel schuldtragend sind, fand er schließlich, daß die Kriegsmarine, die jetzt die Fleischlieferung für die Mannschaft in eigener Regie betreibt, der Sündenbock sei, der nach nationalliberalem Ritus abgeschlachtet werden muß, damit sich das Unheil der Lebensnot von uns abwende. Man denke nur: die Kriegsmarine hat durch dieses System dem Gemeindebudget fast 100.000 Kronen entzogen, ohne daß die Vorteile, die man sich versprach, fühlbar wären. Die Eigenregie brachte bisher nur pekuniäre Nachteile, von einer Nachtmahlaufbesserung für die Mannschaft ist rein nichts zu spüren. Die Kommune ist also grundlos geschädigt worden und wird sich, wenn ihr auch das Herz brechen sollte, gezwungen sehen, das, unter so rücksichtslosen, unsinnigen Modalitäten verursachte Defizit im städtischen Haushalte durch die Ausschreibung neuer Steuern zu decken. Die Bevölkerung der Stadt wird sich dafür beim Marinekommandanten bedanken können. Der „Giornaletto" hat sich mit seinen tiefsinnigen Betrachtungen ein wenig verirrt. Schon vor der Emanzipation hat die Marineverwaltung die Absicht gehabt, die Unterbringung und Schlachtung der Tiere der Gemeinde zu überlassen, die auf diese Weise jährlich einen netten Gewinn hätte erzielen können. Diesen Vorschlag hat die Giunta nach kurzer Verhandlung in der unhöflichsten Weise negiert und so kam es dann zum Bau eines eigenen Schlachthauses und zur vollständigen Trennung. Ueber das Recht einer Militärbehörde, Ersparnisse einzuführen, die zum großen Teile der Mannschaft, also den Söhnen des Volkes, zugute kommen, braucht wohl nicht erst gestritten zu werden. Dieses Recht besteht unanfechtbar. Daß die Marineverwaltung recht daran tat, sich in dieser Beziehung von der Gemeinde zu emanzipieren, beweisen mehrere Tatsachen, deren Existenz der „Giornaletto" zwar negiert, deren Stichhältigkeit aber vielleicht gerade deswegen von Kennern der nationalliberalen Psyche anerkannt werden wird. 1. Es gelangt an die Mannschaften vorzügliches Fleisch fast ohne Knochen zum Preise von 1 K 32 h per Kilogramm. (Die besten Sorten Rindfleisch haben diesen Einheitspreis.) 2. Sämtliche Mannschaft erhält außer den bisher obligaten Rationen zweimal wöchentlich eine gediegene Nachtmahlaufbesserung. 3. Der bis jetzt erzielte Ueberschuß beträgt fast 10.000 K. Das sind jene 10.000 K, die die Giunta durch die schon oben erwähnte Unterbringung und Schlachtung der Tiere hätte hereinbringen können. (Die Schlachtgebühr für einen Ochsen beträgt 4 K 40 h. Bei einem durchschnittlichen Verbrauch von sechs Ochsen täglich ergeben sich rund 10.000 K im Jahre, alle anderen Gebühren nicht eingerechnet.) — Zum Schlusse sei noch auf eine frappierende Divergenz aufmerksam gemacht, die zwischen dem „Giornaletto" vor vierzehn Tagen und dem von vorgestern besteht. Damals hat das Blatt einen langen Artikel veröffentlicht, in dem die wirtschaftliche Situation nach den Wahlen beurteilt wurde. Die Nationalliberalen seien, so hieß es da beiläufig, mit Geld so reich gesegnet, daß sie alle, die p. t. Giunta natürlich mitinbegriffen, auf den Konsumenten „Kriegsmarine" verzichten könnten. Einige Tage später heulte der „Giornaletto" auf das Schmerzlichste, da er sich der ägyptischen Fleischtöpfe erinnert, und bemerkt, daß das Gemeindebudget durch den Ausfall von rund 100.000 K einer solchen Krise entgegengeführt wurde, daß neue Steuern ausgeschrieben werden müssen. Was also ist echt? Die Pose des Protzen oder die schäbige Miene des Verschwenders, der durch ein unbekanntes Fenster das Millionenbudget eines Jahres leichtsinnig verschwinden läßt, sich aber für bankerott erklärt, wenn zugunsten eines ehrlichen Zweckes etwa 100.000 K verloren gingen?

Deutsches Heim, Pola. Die Vorarbeiten und notwendigen Einrichtungen haben sich dermaßen verzögert, daß die Eröffnung erst demnächst stattfinden kann. Wir werden den Eröffnungstag, der sehr nahe ist, rechtzeitig bekanntgeben.

Theater. Die gestrige Wiederholung des Märchenstückes „L'Augellin Belverde" fand in einem übervollen Hause statt. Heute abends wird das Stück wiederholt. Nachmittags wird „Die Geisha" aufgeführt.

Eine Bitte des kleinen Moriz an den Minister des Aeußern. Unsere nationalliberalen Patrioten à la Pasi können sich über die Auffassung, die wir der Rede des Bürgermeisters Dr. Lueger aus Anlaß der Radetzky-Feier angedeihen ließen, noch immer nicht beruhigen. Von den drei Ministern, die sie letzthin gegen das ungeberdige „Polaer Tagblatt" und den widerspenstigen Militärveteranenverein dringend zu Hilfe riefen, haben der Ministerpräsident und der Minister des Innern offenbar refüsiert, da der „Giornaletto" in einem neuerlichen, aber nicht minder verzweiflungsvollen Hilferuf nunmehr an den Minister des Aeußern appellierte. Und damit dieser und wahrscheinlich auch letzte Appell die Wirkung nicht verfehle, wurde dem Minister in Aussicht gestellt, sein „Dekorum" zu verlieren, falls er es unterlassen sollte, das „Polaer Tagblatt" und den Militärveteranenverein zu Paaren zu treiben. Wie sich das der kleine Moriz nur vorstellt? Ist denn der Schreibsklave des Herrn Dr. Rizzi wirklich schon an der äußersten Grenze der Gehirnerweichung angelangt? Das scheint denn auch der Fall zu sein, denn sonst könnte er unmöglich die hirnverrückte Behauptung aufstellen, daß das „Polaer Tagblatt" ein offizielles Blatt sei, das der Ingerenz des Bezirkshauptmannes Baron Reinlein unterstehe und deshalb seine Stimme der Tonart der „Politischen Korrespondenz" anpassen müsse. Ja, das wäre den anmaßenden und vom brutalen Mißbrauch der Amtsgewalt lebenden Patrioten à la Pasi gewiß sehr erwünscht, daß jene Regierung, die sie deshalb so leidenschaftlich hassen, weil sie österreichisch ist, jedes österreichische Gefühl schonungslos niedertreten würde, damit sich der Patriotismus à la Pasi freier entwickeln könnte. O, dann würde gewiß alles nach Wunsch gehen und vielleicht würde sich die Regierung auch dazu hergeben — wenn sie es könnte! Bitte, kleiner Moriz, noch einmal anzuklopfen. Vielleicht geht es!

Erwerbsteuerkommission. Es wird hiermit allgemein zur Kenntnis gebracht, daß ein nach den Ergebnissen der zuletzt vorgenommenen Ersatzwahlen und Ersatzernennungen zusammengestelltes Verzeichnis der Mitglieder und Mitgliedstellvertreter der für die einzelnen Veranlagungsbezirke des Küstenlandes bestellten Erwerbsteuerkommissionen vom 15. Dezember 1907 an durch vierzehn Tage bei der hiesigen k. k. Steueradministration beziehungsweise bei den k. k. Bezirkshauptmannschaften des Küstenlandes sowie bei den k. k. Steuerämtern und bei den Gemeindeämtern des betreffenden Veranlagungsbezirkes auflliegen wird.

D' lustigen Gebirgler. Heute abends findet in den Restaurationsräumlichkeiten des Hotel Belvedere eine große Vorstellung der bayrischen Gesellschaft „D' lustigen Gebirgler" statt. Anfang um ½8 Uhr abends. Entree 1 K.

Urlaube. Linienschiffsfähnrich in Marinelokalanstellung Alfred Fuhrich erneuert 8 Wochen nach Salzburg und Südtirol und dem Militärmedikamentenadjustanten Augustin Otebrel 16 Tage nach Böhmen und Mähren. 14 Tage Marineartillerieingenieur Maximilian Muschka für Wien. 11 Tage Fregattenkapitän Guido Kottowitz Edler von Kortschak für Graz.

Richtigstellung. In unserem vorgestern gebrachten Artikel über die Verschwendung des Gemeindevermögens wurde die Gemeindesteuer für einen Hektoliter Wein infolge eines Satzfehlers mit 16 K anstatt mit 6 K angegeben.

Der Riesenkinematograph Blüser beginnt heute seine Vorstellungen auf dem Platze ex Volodromo. Das Programm ist sehr interessant und für Pola neu.

Kanalisations- und Straßenwirtschaft. Im Hause Nr. 13 der Via Sissano befindet sich eine Senkgrube, die eine vollendete Illustration zum Kapitel „Städtische Kanalisation" bildet. Sie ist übersatt, nicht mehr fähig, etwas zu konsumieren, kurz und gut, sie vegetiert jetzt im „Ueberfluß", in des Wortes reinster Bedeutung. In Pola wird dank der unermüdlichen Tätigkeit der Giunta demnächst ein neuer Handelsartikel in Schwung kommen: Nasenwatte und Tauchegloschen. Es ist jetzt Sitte, Handelsartikeln Namen berühmter Männer zu geben. Das wird sich auch in unserem Falle empfehlen. — Während des gestrigen Regens hat die Via Campo marzio venetisches Kolorit erhalten. Da die Gondoliere fehlten, improvisierte man dadurch Brücken, daß man Bretter legte. Hoffentlich ist das nicht ein Vorzeichen der Sintflut gewesen.

Rauferei. In einem Hause auf dem Clivo Cornelio gerieten ein Matrose und ein Unteroffizier der Kriegsmarine mit der Besitzerin und der Wirtschafterin in einen Streit, in dessen Verlaufe der Matrose dem Unteroffizier das Bajonett entriß, um damit gegen die Frauen loszugehen. Die Wache traf rechtzeitig ein und verhütete ein Unglück. Der mit dem Bajonett bewaffnete Matrose kürzte sich gegen die Polizisten, die von der Waffe Gebrauch machten. Der Matrose wurde durch einen Säbelhieb im Gesichte verletzt. Der Matrose und der Unteroffizier wurden verhaftet.

Die Menagerie Kludsky ist heute hier eingetroffen. Es werden die Vorstellungen, Dressuren wilder Tiere, Fütterung ꝛc., in den nächsten Tagen beginnen. Wir behalten uns einen ausführlichen Bericht vor.

Weihnachten 1907. Die Eltern haben es nun nicht mehr nötig, sich den Kopf mit der Auswahl zu zerbrechen, was soll ich meinen Lieblingen zum Christkinde schenken. Sie bekommen in dem modernen Weihnachtssortimente und Zusammenstellungen schon alles gewählt und bestens sortiert in das Haus geliefert. Das renommierte Exporthaus H. Auer bringt auch heuer wieder für die Leser unseres Blattes die so beliebten Prämien-Zusammenstellungen für Knaben und Mädchen und die Pracht-Christbaumschmuck-Sortimente zum Versandt. Was die Firma da zu dem billigen Preise leistet ist unglaublich. Auch die im Vorjahre mit so großem Beifall aufgenommenen Engel-Christbaumgeläute und Christbaum-Wunderkerzen und die berühmte Wiener-Christbaum-Bäckerei werden in diesem Jahre wieder versendet. Die Schlager der Saison sind die sprechenden, tanzenden, gehenden, schlafenden Riesen-Bébé-Puppen, welche diese Firma versendet. Im Uebrigen verweisen wir auf die heutige Annonce der Firma Exporthaus H. Auer, Wien, IX/2 Nußdorferstraße 3.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 7. Dezember 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Das gestern über der Biskaya aufgetauchte Barometerminimum befindet sich heute mit dem Zentrum über der Nordadria. Die Depression im NW und das Hochdruckgebiet im E haben sich etwas abgeschwächt.

In der Monarchie trüb mit ergiebigen Niederschlägen, an der Adria im N Regen, im S teilweise heiter bei vorwiegend SW-lichen Winden. Die See ist leicht bis stark bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Noch trüb und regnerisch, dann Bewölkungsabnahme bei schwachen, vornehmlich NW-lichen Winden, kühler.

Barometerstand 7 Uhr morgens 749·1 2 Uhr nachm. 752·2.
Temperatur „ „ + 10·7 C „ „ + 7·9
Regendefizit für Pola: 162·4 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 14·9°
Ausgegeben um 3 Uhr 15 Min. nachmittags

MAGGI's WÜRZE
Schutzmarke Kreuzstern
verbessert den Geschmack fader Suppen, Saucen, etc.

Drahtnachrichten.

(Der unbefugte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des k. k. Telegraphen- und Korrespondenzbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

Das neue Arbeitsministerium.

Prag, 7. Dezember. (Priv.) Die „Narodni politika" meldet, daß das Arbeitsministerium, welches demnächst gegründet werden wird, aus fünf Sektionen bestehen soll. Zwei Sektionen soll das Ressort für öffentliche Arbeiten, drei Sektionen jenes für politisch-soziale Angelegenheiten zugewiesen werden.

Schneefälle in Steiermark.

Graz, 7. Dezember. (Priv.) Aus allen Orten Steiermarks werden starke Schneefälle gemeldet. Die Züge erleiden bedeutende Verspätungen.

Stürmische Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhause.

Budapest, 7. Dezember. (K.-B.) Im Abgeordnetenhause kam es heute wegen der Obstruktion der Kroaten zu außerordentlich stürmischen Szenen. Ein Erfolg konnte nicht erzielt werden. Morgen Sonntag findet abermals eine Sitzung statt.

Furchtbare Bergwerkskatastrophe.

Fünfhundert Bergleute ums Leben gekommen.

Newyork, 7. Dezember. (K.-B.) In Virginien hat sich eine furchtbare Bergwerkskatastrophe ereignet. Im Bergwerke von Fairmont sind durch eine Explosion gegen tausend Bergleute verschüttet worden. Bisher wurden fünfhundert Leichen geborgen. Man befürchtet mit vieler Berechtigung, daß sich die Zahl der Verunglückten bedeutend erhöhen werde. Die Bevölkerung ist außerordentlich erregt. Die Verzweiflung der von der schauerlichen Katastrophe betroffenen Familien ist grenzenlos.

Fairmont, 7. Dezember. (K.-B.) Hier wurden mehrere Hunderte von Bergwerksarbeitern verschüttet. Alle Aussicht, sie zu retten, ist geschwunden.

Der Prozeß Nasi.

Rom, 7. Dezember (Priv.) Senator Lo Sermo kündigte die Wiederaufnahme des Prozesses Nasi für den 18. Februar an. Der neuernannte Präsident, Manfredi, setzte jedoch den Verhandlungstermin für den 2. Jänner fest.

Rom, 7. Dezember. (Priv.) Der Gerichtshof verbot Nasi, sich mit seinem selbstgewählten Verteidiger zu beraten. Die Wache in der Wohnung Nasis wurde verstärkt.

Das italienische Budget.

Rom, 7. Dezember. (Agenzia Stefani.) Das Budgetjahr 1906—07 schloß mit einem Ueberschusse von 97 Millionen Lire.

Bevorstehender Tod des Königs von Schweden.

Stockholm, 7. Dezember. (K.-B.) Nach dem letzten Bulletin über das Befinden des Königs Oskar befindet sich der Herrscher sehr schlecht. Die Kräfte nehmen in beängstigender Weise ab.

Verurteilte Meuterer.

Wladiwostok, 7. Dezember. (Pet. Tel.-Ag.) Von der zweiten Gruppe der Teilnehmer an dem jüngsten bewaffneten Aufstande wurden 21 Matrosen zum Tode und die übrigen zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt. Zwei Offiziere wurden degradiert.

Massenrelegierung.

Kiew, 7. Dezember. (K.-B.) Wegen Teilnahme an verbotenen Versammlungen wurden 719 Studenten und zahlreiche Studentinnen bis zum Beginn des neuen Studienjahres relegiert.

Konstantinopel, 6. Dezember. (K.-B.) Nach dem heutigen Selamlik wurde General Degiorgis vom Sultan in Audienz empfangen. Der Sultan beglückwünschte Degiorgis in außerordentlich gnädigen Worten zu dem Erfolge in der Reorganisation der Gendarmerie und verlieh ihm den Großkordon des Osmanje-Ordens mit Brillanten. Der Sultan beauftragte den General, dem Könige Viktor Emanuel den Ausdruck seiner Freundschaft und seinen Dank für die Wahl Degiorgis für diesen Posten zu übermitteln und sprach den Wunsch aus, Degiorgis nach seiner Rückkehr wiederzusehen.

Steuermann Holdsworth.

Seeroman von Clark Russell.

31 (Nachdruck verboten.)

„Maats," sprach Holdsworth mit leiser, bebender Stimme, „möge Gott die Seele dieses edlen Mannes, dessen Körper wir jetzt der See übergeben, in Gnaden in sein himmlisches Reich aufnehmen und ihm die ewige Seligkeit schenken durch unsern Herrn und Heiland Jesum Christum. Amen."

Und ‚Amen' klang es von den Lippen der Matrosen.

Alle drei erfaßten hierauf mit Ehrfurcht den Toten, hoben ihn über die Seite des Bootes und ließen ihn sachte ins Wasser gleiten. Einen Augenblick noch schimmerte das weiße Haar auf der dunklen Fläche. Dann schloß sich das Wasser über ihm. Der alte General war zur letzten Ruhe eingegangen.

8. Kapitel.

Der vierte Tag.

Ein vierter Tag brach an und wieder war das Boot von Windstille festgehalten. Diese Gefangenschaft verursacht eine Pein, welche sich kaum beschreiben läßt. Die beständige Gleichförmigeit des Wassers zwang die Unglücklichen in das Boot zu sehen, oder einander anzublicken, um die mit den geblendeten Augen auszuruhen. Die Beine schmerzten, weil der Raum fehlte, dieselben zu strecken. Holdsworths Wangen waren eingefallen und tiefe Schatten lagen um seine Augen; der schwarze Bart, der Kinn und Lippen umrahmte, gab ihm ein hageres, gealtertes Aussehen. Johnson und Wingard saßen gebückt, mit hoffnungslos niedergeschlagenen Augen und hielten die sehnigen Hände auf ihren Knien gefaltet. Am sich barsten aber zeigte sich die Wirkung der körperlichen und geistigen Leiden bei der Witwe. Das Gesicht der armen Frau war kaum wieder zu erkennen, so matt, abgemagert und herzbrechend sah es aus.

Als der kleine Junge aufwachte, fing er an zu weinen und klagte über Schmerzen in den Gliedern und im Rücken. Die Mutter schien zu schwach ihn trösten zu können; da nahm Holdsworth ihn auf seine Knie, sprach heiter zu ihm und ermutigte dadurch sich selbst und die andern.

„Louis, du bist doch ein kleiner Mann und da mußt du nicht weinen, deine arme Mama grämt sich ja sonst. Sieh, mein Junge, ein richtiger Mann macht sich nichts daraus, ob er auch einmal hart liegt und ihm davon die Knochen etwas wehe tun. Bald wirst du wieder ein weiches Bett haben. Schon viele Schiffe haben Schiffbruch erlitten. Die Leute sind dann in Booten gefahren, ebenso wie wir, dann haben sie ein anderes Schiff getroffen und sind von diesem aufgenommen. Siehst du, Kerlchen, so wird es auch mit uns werden und dann kannst du wieder tüchtig herumspringen. — Hier — futtere inzwischen diesen Zwieback — und diesen hier gibst du deiner Mama und die anderen Johnson und Wingard. — Johnson, verteile doch die Wasserrationen."

Wie schon erwähnt befanden sich drei Fäßchen mit Wasser im Boot. Der ersten Berechnung nach müßten dieselben bei mäßigem Verbrauch zehn Tage reichen; jetzt wo zwei Menschen weniger waren, konnte man sogar hoffen, 13 Tage damit auszukommen. Dies war ein gewisser Trost, unangenehm aber machte es sich bemerkbar, daß außer dem sehr reichlich bemessenen Zwieback, gar kein anderes Nahrungsmittel vorhanden war. Trotz aller Befehle von Kapitän Steel, schien die Verproviantierung der Boote doch sehr übereilt und nachlässig vorgenommen worden zu sein. Eine, wenn auch noch so geringe Abwechslung in der Nahruug hätte jedenfalls das allgemeine Wohlbefinden gehoben und dem Körper mehr Halt und Erquickung geboten, wie das ewige Einerlei von Zwieback und Wasser. Das letztere war bisher dem größten Tönnchen entnommen worden. Dasselbe enthielt nur noch einen Rest, der den Knaben gegeben wurde. Für die andern mußte ein zweites Fäßchen geöffnet werden, und den ersten Becher daraus reichte Johnson der Witwe. Sie hob ihn gierig an die Lippen, denn ihr Mund war fieberhaft trocken, setzte ihn aber sofort vor Ekel wieder ab und rief: „Das Wasser ist ja salzig!"

„Unmöglich!" schrie Holdsworth rasch und kostete es. Die Witwe hatte recht. Das Wasser war salzig, wenn auch nicht übermäßig, so doch derart, daß es zum Trinken ganz ungeeignet war.

Er spie es sogleich aus, denn er wußte, daß der Durst viel heftiger werden würde, wenn er es hinunterschluckte, und blickte bestürzt auf seine Gefährten.

„Was! — ist es wirklich salzig?" schrie Wingard wütend.

„Wir wollen das andere Tönnchen probieren," sagte Holdsworth, indem er den Inhalt des Bechers weggoß.

Johnson ließ etwas Wasser herauslaufen und versuchte es, aber auch er spuckte es aus, wie Holdsworth getan hatte.

„Ist das auch salzig?" rief Holdsworth entsetzt.

„Ja," antwortete Johnson düster, „da, überzeugen Sie sich."

Es war richtig, auch der Inhalt der letzten Tonne war ungenießbar.

„Großer Gott!" ächzte Holdsworth und schlug seine Hände wie ratlos zusammen, „wie hat dies geschehen können?"

„Na, das kann ich mir ungefähr denken," sagte Wingard ingrimmig. „Niemand anders als der Hund, der Steward trägt die Schuld. Ich sah wie der Lump Wasser aus dem Steuerbordfaß in Tonnen füllte, über welche die See gespült hatte, als die Maste über Bord gingen. O, der Schuft! — In das Boot, dem er zugeteilt war, wird er solche Tonnen nicht verstaut haben!"

Diese Entdeckung war ein furchtbarer Schlag, so überwältigend, daß die Aermsten einiger Minuten bedurften, um ihn in seiner ganzen Tragweite zu begreifen.

Es war jetzt absolut kein Tropfen Trinkwasser mehr im Boot, und diese Tatsache wirkte um so schrecklicher, als jeder bis zum gegenwärtigen Augenblick in dem Glauben gelebt hatte, daß noch ein genügender Wasservorrat für wenigstens eine Woche vorhanden wäre. Nach all den vorangegangenen schweren Schlägen war die letzte furchtbare Entdeckung derart niederschmetternd, daß jeder schreckensbleich und wie erstarrt vor diesem neuen Unglück stand.

Wingard, welcher schon von Durst gequält war, denn während der Nacht hatte sich niemand erlaubt Wasser zu trinken, fing an Gott zu lästern und rief gräßliche Verwünschungen auf das Haupt des Stewards herab. Er erschreckte durch sein wildes Wesen dem Knaben so sehr, daß dieser in lautes Weinen ausbrach. Das aber vermehrte nur die Wut des Mannes und er stand auf und bedrohte das Kind mit ausgestreckter Faust.

„Setz' dich!" schrie Holdsworth mit einer Stimme, die das Ohr wie ein Schlag traf. „Du wirst um ein paar Tage zu früh verrückt, Schurke! Hörst du mich? — setze dich sofort nieder!"

Wingart schielte ihn böse an, warf sich dann aber mit verbissenem Grimm im Bug des Bootes nieder.

„Wird dein Schreien und Fluchen uns Wasser verschaffen?" fuhr Holdsworth bitter fort. „Du bist nicht durstiger als ich oder diese arme Dame, von welcher du noch keine Silbe einer Klage gehört hast, seitdem sie in das Boot gehoben wurde!"

Er wandte sich ihr mit tiefstem Mitleid zu.

„Versuchen Sie es, auch in dieser schrecklicher Prüfung Ihren Mut zu bewahren," sagte er. „Noch ist unsere Lage nicht hoffnungslos. Kein Meer ist von Schiffen, die nach allen Weltteilen segeln, so befahren wie der Atlantische Ozean, und ich behaupte immer noch, es ist beinahe unvermeidlich, daß wir bald ein Schiff antreffen."

Sie erzwang ein mattes Lächeln als Antwort, sprach aber nicht, sondern warf nur einen tief traurigen Blick auf ihr Kind.

Als der Morgen vorrückte, nahm die Hitze zu. Die Sonnenstrahlen schienen die leichte Brise aus der Atmosphäre zu verzehren. Die See wurde glasig und um Mittag lag das Boot wieder völlig still. Wingard blieb wie ein Hund zusammengekauert in den Backen des Bootes liegen und sog an seinen trockenen Lippen, mit einem Gesicht, auf dem die Verzweiflung deutlich zu lesen war. Johnson versuchte sich Erleichterung zu schaffen, indem er den Arm in das Wasser tauchte und sich unablässig Kopf und Gesicht befeuchtete. Sogar das Boot nahm ein weißes, ausgedörrtes, durstiges Aussehen an und sein Anstrich strömte infolge der Hitze einen widerlichen Geruch aus.

Als der Nachmittag zu Ende ging, stand Wingard auf und schlich nach dem hinteren Teil des Bootes, um sich des dort stehenden Trinkgefäßes zu bemächtigen. Er ergriff es verstohlen und füllte es so hastig aus einem der Tönnchen, daß Holdsworth, trotzdem er ihn beobachtet hatte, nicht mehr einzuschreiten vermochte.

„Trink nicht!" rief er, „es verschärft nur deinen Durst!"

Wingard jedoch, auf seinen Hals deutend, verschlang gierig den salzigen Trank und setzte dann das Gefäß mit einem aus voller Brust kommenden Atemzug der Erleichterung nieder. Sein Gesicht verlor hiernach etwas den Ausdruck des Leidens.

Nun nahm auch Johnson das Gefäß in der Absicht dem Beispiel des Gefährten zu folgen, da sprang aber Holdsworth auf und beschwor ihn, der Versuchung zu widerstehen. „Das Salz wird euch wahnsinnig machen!" warnte er, und kaum waren diese Worte aus seinem Munde, als Wingard sich zu Boden warf und unter gellendem Geschrei sich umherwälzte.

Bald darauf ergab er sich und sein Gesicht nahm eine aschgraue Farbe an; alle dachten, er würde sterben. Holdsworth flößte ihm etwas Rum ein und goß ihm Wasser in dicken Strömen über den Kopf. Dies belebte ihn zwar wieder, aber er blieb liegen, stöhnte und fluchte und schlug die Nägel seiner Finger in die Planken.

Seine Leiden erfüllten Johnson mit solchem Schrecken, daß er sagte: „Wenn das Wasser Gift ist, sollten wir es lieber auslaufen lassen."

„Es ist schlimmer als Gift," erwiederte Holdsworth. „Oeffne die Spunde und leere die Fässer; das Seewasser ringsum ist nicht schädlicher zum Trinken als dieses Zeug."

Johnson drehte hierauf die Fäßchen um und ließ den Inhalt herausfließen.

Fast eine Stunde brütete jeder jetzt still vor sich hin; endlich unterbrach der Knabe das düstere Schweigen:

„Mama, ich bin durstig, gib mir zu trinken."

Es war herzzerreißend, die Bitte des Kindes zu hören und zu wissen, wie unmöglich es war, seinen Wunsch zu befriedigen. Die Mutter sprang mit wilder Gebärde auf und in heiserem Flüsterton, denn ihr verschwollener Hals vermochte keinen klaren Laut hervorzubringen, schrie sie: „O, mein Gott! Laß uns beide sterben! Ende unsere Leiden!"

Holdsworth sah sie mitleidig an.

Ihr Verzweiflungsschrei verklang, sie sank zurück, erschöpft von der plötzlichen Aufwallung ihrer Gefühle.

Die Sonne ging unter und einige Wolken zogen herauf, hinter denen die glühende Scheibe verschwand. Dieselben breiteten sich langsam über den Himmel aus, aber die See blieb völlig unbewegt. In dem Glauben, daß der Wind aus derselben Richtung kommen würde, wandten die armen Dulder ihre brennenden Augen nach Westen, in stummer Verzweiflung auf das Schiff hoffend, das ihnen Rettung bringen sollte.

Als die Nacht herabsank, begann Wingard mit rauher, sonderbarer Stimme zu singen; aber bald hörte er auf und von neuem drang durch die Dunkelheit das klägliche Weinen des Kindes: „Gieb mir doch Wasser, Mama, ich bin so durstig."

Jetzt kam ein schwacher Hauch aus Westen, der das Segel bewegte, Holdsworth wendete das Boot bis die Leinwand sich füllte und begann dann zu kreuzen, um auf diese Weise möglichst rasch das ersehnte Schiff zu entdecken, wenn der Wind ein solches herbeiführen sollte. Wieder wurde die Luft still, doch ein neuer Windstoß folgte, der das Wasser kräuselte, und die nach Osten treibenden Wolken verkündeten eine Brise. Sie kam, frischte auf und blieb beständig; das Boot neigte sich unter dem Gewicht des vollen Segels.

Im Grunde genommen war es gleichgültig, nach welcher Richtung Holdsworth steuerte, denn Schiffe konnten von jeder Seite kommen, wohin er aber auch das Boot lenkte, fortwährend ängstigte ihn der Gedanke, daß gerade der Kurs, welchen er einschlug, der falsche wäre und ihn von der nahenden Rettung entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Als Weihnachtsgeschenk eignen sich besonders feinste englische **Briefpapiere in Kassetten, Visitkarten,** mit und ohne Kuverte, sowohl in billigster als auch in feinster Ausführung, ferner Kindersport und Kinderdruckereien. Zu haben bei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1. Daselbst sind alle Schreib-, Kanzlei- und Zeichenbedarfsgegenstände in großer Auswahl bei mäßigen Preisen erhältlich. Etwa nicht Vorhandenes wird auf Wunsch in kürzester Zeit beschafft. 979

Schön möbliertes Monatszimmer, peinlich rein, mit Doppelbett, ab 15. Dezember von Offiziersehepaar gesucht. Eigener Eingang Bedingung. Offerten mit Angabe der Lage, des Preises samt Bedienung, unter „ABC 365" an die Administration dieses Blattes. 1722

Für sensationelle Erfindung im Beleuchtungswesen, Kapitalist gesucht. Gefl. Anträge unter „Zicht" an die Administration dieses Blattes. 1723

Groß-Fleisch-Exporthaus. Versende täglich hochprima frisch geschlachtete Rinder, Kälber und Geflügel. Franko per Postnachnahme. 5 kg frisches hinteres Kalbfleisch Ia K 5·40, 5 kg frisches hinteres Rindfleisch Ia K 5·40, 5 kg frisches fettes Hühnerfleisch K 7·—, 5 kg fettes Entenfleisch K 7·—, 5 kg frisches fettes Gänsefleisch K 9·00. Moritz Jakubowitz, Bobowa (Galizien). 1680

Ueber 50 Qualitäten vorzüglichen Liqueur-Essenz zur eigenen Fabrikation, mit Gebrauchsanweisung sehr billig zu erhalten. Dieselben sind für die kommende Jahreszeit bestens zu empfehlen. Drogerie Lonzar, Veteranenstraße, Policarpo. 1660

Selchwaren, feinste Liqueure, Obst, Grünzeug, Butter, Käse usw. in guter Qualität und reicher Auswahl, offeriert das neueröffnete Geschäft Jeny Karolyi, Via Giosue Carducci 33. Bitte sich zu überzeugen. 1718

Zu vermieten im Hause Werler, Policarpo. 1 Wohnung, 2. Stock, 3 Zimmer, Küche, Sofittazimmer. 1 möbl. Zimmer 1. Stock. Zu erfragen 1. Stock. 1713

Ein möbliertes Zimmer ist an einen soliden Herrn sofort zu vermieten. Via Besenghi 4, 1. St., rechts. 1714

Ein neuer eiserner **Ofen** ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Via Siana 38. 1715

Mädchen für Alles zu 2 Personen gesucht. Via Speculа 5, 1. Stock, von 4—5 Uhr nachmittags. 1717

Junges Mädchen für Alles wird auf dauernden Posten bei guter Behandlung sofort aufgenommen. Zu erfragen in der Administration. 1649

Holzkistchen für Postsendungen zu verkaufen. Stück 20—30 Kreuzer. L. Jorgo, Uhrmacher, Via Sergia 21. 1698—7

Tüchtige Friseurin und **Manicure** empfiehlt sich den P. T. Damen zum Kopfwaschen mit Haartrockenapparat. Kommt ins Haus. Admiralstraße 2 (Marie Rebhann). 1673

Spielzeuge jeder Art, sowie Gliederpuppen werden solid repariert in der Waffenhandlung Donanberger. Via Sergia. 1446

Gründlichen Klavier- und Volksschul-Unterricht erteilt Frl. J. Borštnik, Pola, Via Sergia 46, 2. St. 1458

Hotel Belvedere. Ein Abwaschmädel wird aufgenommen. 1656

Gute Leber- und Blutwürste jeden Freitag im „Hotel Belvedere" erhältlich. 1656a

Deutsche Büglerin für glatte Wäsche, empfiehlt sich ins Haus. Amalia Zanier, Via Cenide 12. 1724

Mehrere Monatzimmer sind preiswürdig im Hotel Belvedere zu vermieten. (Jedes Zimmer hat Kachelofen.) 1655

Musikunterricht. Zitherlehrerin, die mit Vorzug die Staatsprüfung in Wien abgelegt hat, erteilt Unterricht vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung im Einzel- sowie Zusammenspiel. Einzelunterricht per Monat 4 Kronen Zusammenspiel (2 bis 3 Zithern), daher für Vorgeschrittene sehr interessant und angenehm, bedeutend billiger. — Auch wird im Gesang, Violin und Klavier nach Methode des Wiener Konservatoriums vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung unterrichtet. Preise wie beim Zitherunterricht. Kurs auch für Erwachsene. Adresse: A. B., Piazza Ninfea 1, 2. Stock rechts. 1608

Malkurs. Akademische Malerin lädet zur Teilnahme am Lehrkurse in Oel-, Pastell-, Aquarell- und Porzellanmalerei nach modernster, leichtfaßlicher Methode auf Leinwand, Plüsch Seide, Sammt, Holz 2c. ein. Honorar per Monat 4 Kronen. Vorkenntnisse nicht nötig, Adresse: E. B., Piazza Ninfea 1, 2. Stock rechts. 1565

Fausto Cella (Cella jun.), Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und -Stimmer. 1696

Frühstückstube, Via Campo Marzio (Ecke der Via Marianna) tägliche Ankunft frischer Selchwaren, dreimal täglich frisches assortiertes Brot. Auch an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 9 Uhr abends geöffnet. 1580

Biersanatorium, Via Giulia vis-à-vis dem Theater. Täglich frische Wiener Kronenwürsteln, ff. Aufschnitt, I-a Pilsner. 1697

Tabmark-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnbichler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32, Via Lissa 37, Campo Marzio 13, Via Sergia 61, Via Muzio 6 und Riva del Mercato Nr. 1, G. Milovan, Piazza Foro, Joh. Mensik, Via Veterani 27.

1 Kastenfahrrad, 1 Schreibmaschine (gutes System), sehr preiswert, zu verkaufen in der Administration des „Polaer Tagblatt". 979

Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Kunstatelier für Holzschnitzerei u. Vergolderei. Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen Oel- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. — Fabrikspreise. 717

Musikalien

aller Art, neu und antiquarisch. Preislisten gratis und franko. Soeben erschienen: Wr. Tanzalbum, 32. Jahrgang, 52 Seiten K 2.— Bezugsquelle für **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.** 1652

Musikverlag **M. Krämer's Nfg.,** Wien IV. Rainerplatz 7.

Verdienst f. Jedermann!
Wir beschäftigen überall Personen beiderlei Geschlechts mit Erzeugung v. Strumpfwaren auf unserer patent Schnellstrickmaschine. Leicht erlernbar b. 20 K z. mehr p. Woche. Verlangen Sie Prospekt Z. 111 Unternehmen z. Förderung v. Hausarbeit, F. Schlesinger-Wien, VIII, Neikengasse 1. Höchste Auszeichnungen. Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Anstalten und Privaten.

Wer gute und billige

Baumwoll- und Leinenwaren

(Kanafas, Zephir, Oxford, Bleudruck, Satin, Coper, Kleiderstoffe, Weisswarc, Hand- und Taschentücher 2c. benötigt, schreibe sich um Muster, welche jeder franko erhält. Resten 6—15 Meter lang, Primaware in Kanafas, Hemden und Blusenflanell, Bleudruck etc. 45 Meter K 18.—. Mindestabnahme 45 Meter per Nachnahme. Von Resten sende keine Muster.

HEINRICH GOLDSCHMIED
Weberei 72
Bystrei b. Neustadt a. d. Mettau (Böhmen).

K. Jorgo, Pola, Via Sergia

gibt der löbl. Garnison und dem P. T. Publikum bekannt, daß in seinem Geschäfte 1479c

Chinasilberwaren

der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf u. Moritz Hacker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, zu Original-Fabrikspreisen erhältlich sind.

Kautschukstempel liefert schnell und billig die **Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.**

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer 2c. Die selbständigen Spar- und Vorschußkonsortien des Beamten-Vereines erteilen zu mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personaldarlehen. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adressen der Konsortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, Wipplingerstraße 25.

Uebernahme von

Gravierungen

in künstlerischer Ausführung

auf Gold, Silber, Stahl, Nickel, Messing etc., wie Original-Unterschriften, Monogramme, Sprüche, Wappen, Embleme etc. in schöner Ausführung zu mäßigen Preisen.

Karl Jorgo, Via Sergia Nr. 21.

Wiener Konditorei

Via Sergia 69.

Heute gelangen 10 verschiedene

Torten

zum Verkaufe.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

R. Wunderlich.

Fiume F. Heims Hotel Royal

Neueröffnetes erstklassiges Familienhotel im Zentrum der Stadt, neben dem Postgebäude, Tramway-Haltestelle.

Lift, Bäder, elektrische Beleuchtung.

Praktisches Gelegenheitsgeschenk

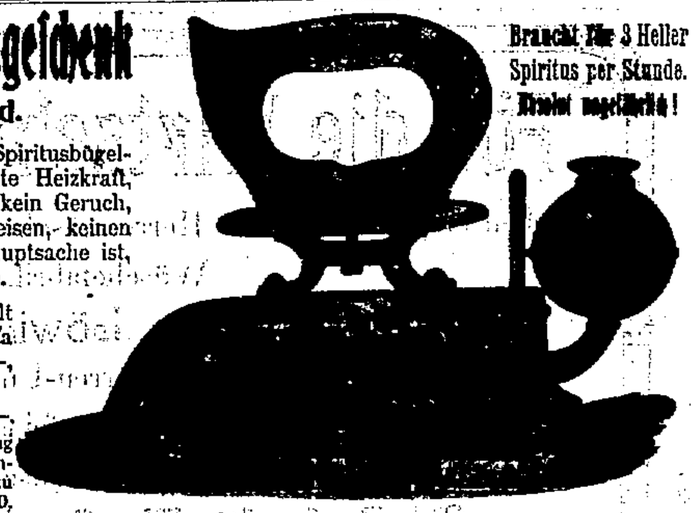
1348 **für Stadt und Land.**

In keiner Familie soll fehlen das Spiritusbügeleisen **„EINFACH"**, weil unerreichte Heizkraft, gefahrlos und billig, kein Rauch, kein Geruch, keine Kopfschmerzen wie bei Kohleneisen, keinen Schmutz oder Asche und was die Hauptsache ist, immer gleichmäßige Hitze.

Nr. 4 poliert K 9·—, Nr. 4a vernickelt K 10·—, Nr. 5 poliert K 11·—, Nr. 5a vernickelt K 12·—, Nr. 6 poliert K 12·—, Nr. 6a vernickelt K 13·—.

Reise-Bügeleisen K 6·—, 7·—, 8·—.

Spiritus-Bügeleisen mit Regulierungsvorrichtung kosten 1 Krone für das Stück mehr. — Anleitung liegt jedem Eisen bei. Untersätze hiezu passend für Größe 4 bis 6, vernickelt K 1·50, für die Reiseeisen K 1.—.



Braucht für 3 Heller Spiritus per Stunde. Kinder unschädlich!

Spezialität:
Vollständige Kücheneinrichtungen.
Diese sind zu haben von K 40·— bis 2000.—

nur bei ARGEO ROSSI
Via Sergia Nr. 79.

197

Elektrische Taschenlampen!

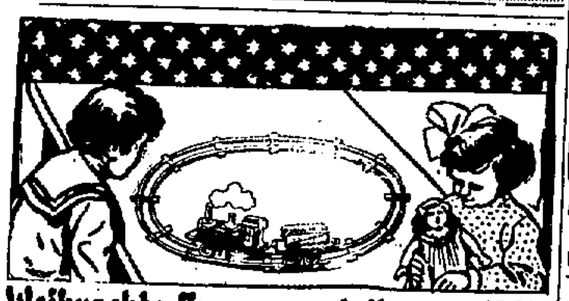
Zu jeder Minute helles elektrisches Licht!

Unentbehrlich für Jedermann! 1479b

Kein Spielzeug! Hochfeine Ausstattung!

fl. 1·20, fl. 1·50, fl. 2·— per Stück samt Batterie.

Zu haben bei **Karl Jorgo, Via Sergia 21.**



Weihnachts-Zusammenstellungen 1907.

Auch in diesem Jahre erhält jeder Leser unter Bezugnahme auf diese Annonce als **Weihnachtsprämie** nachstehende Weihnachts-Zusammenstellungen

Für Knaben (Sortiment 1): 1 Lieblingsspielzeug der Kinder jedes Alters, 1 Eisenbahn auf 4 Schienen, selbstlaufend, zum Aufziehen, 1 politiertes Gewehr, lauter Knall, ungefährlich, 1 elegantes Märchenbuch mit farbigen Bildern, 1 großer Carton mit bemalten Soldaten, 1 großer Carton mit der Hauptwache, 1 großer Carton reizende Viehweide u. s. w., 4 bewegliche Metallspielsachen, 27 Stück zusammen für den ganz geringen Preis von fl. 1.85.

Für Mädchen (Sortiment 2): 1 große, elegante Puppe mit Schlafaugen und beweglichen Gliedern, 1 feiner Metallkochherd, 1 großer Carton mit Küchengeschirr, 1 großer Carton mit politierter Zimmereinrichtung, 1 großer Carton mit Schäferei, 1 großes Märchenbuch mit farbigen Bildern, 4 bewegliche Metallspielsachen, 28 Stück zusammen für den ganz geringen Preis von fl. 1.85.

Für Knaben (Sortiment 3): 1 Kunstfigur, Artist, Schnellzeichner, zeichnet alles selbstthätig, 1 Automobil mit Chauffeur, selbstlaufend, 1 goldene Knabenuhr zum Aufziehen, 1 großes Tivolispiel, Unterhaltung für jung und alt, 1 completes Tischlerwerkzeug, 1 selbstlaufende Eisenbahn mit Federzug, 1 Violine mit Bogen, 1 großes feines Märchenbuch, 4 feine bewegliche Metallspielsachen, 1 großer Carton mit Artillerie, 1 großer Carton mit Infanterie, im ganzen 38 Stück, zu dem geringen Gesammtpreis von fl. 3.95.

Für Mädchen (Sortiment 4): 1 einen halben Meter große Riesenpuppe, **sprechend**, mit beweglichen Gliedern, 1 goldene Mädchenuhr zum Aufziehen, mit langer Kette, 1 neues Mädchenbeschäftigungsspiel, 1 Märchenbuch mit farbigen Bildern, 1 großer Carton mit Kücheneinrichtung, 1 großer Carton mit Zimmereinrichtung, 1 großer Carton mit Bauerngut, 1 Metall-Kochherd u. s. w., 6 bewegliche Metallspielsachen, im ganzen 37 Stück fl. 3.95.

Alleinverkauf durch Nachnahme, solange der Vorrath reicht!

Exporthaus A. Auer, Wien, IX/2, Nussdorferstr. 3-11.

Glas-Christbaumschmuck 1907.

Ich versende per Postnachnahme nur geschmackvollste, wirklich prächtige Sortimente modernster Sachen. Echte Silber- und matte Seidensachen, als: Weihnachtshosen, Gold- und Silberuhren, Weihnachtsglocken, Glas-Tannenzapfen, Silberkappen, Silberluftballons, Glas-Silbernüsse, Eiszapfen, Pracht-Paradiesvögel, Trompeten, Posaunen, Reflexkugeln, Silberkugeln m. Malerei, Ebelöst, Schlangenkugeln, prachtvolle Baumspitzen, Patent-Kerzenhalter, Engelhaar und viele andere reizende Neuheiten.

Jeder Besteller erhält als Geschenk einen Prachtengel, Christkindl m. beweglichen Glasflügeln, einen großen Carton mit 50 Christbaumkerzen und nöthigem Brillant-Verbrauch gratis als Beigabe.

Sortiment I, 300 Stück . . . . . fl. 3.—
Sortiment II, 180 Stück . . . . . fl. 1.25

Christbaum-Wunderkerzen mit effectvollem Brillant-Sternentregen, geruchlos, rauchlos und gefahrlos, 12 Stück 20 kr., 36 Stück 55 kr., 72 Stück fl. 1.—, 1 ganz großer Carton mit 140 Stück feinster **Wiener Christbaumbäckerei** fl. 1.75.

Herrliche Illusion! Herrliche Illusion!

Der prächtigste Schmuck des Weihnachtsbaumes, welcher in keiner christl. Familie fehlen sollte, ist mein verbessertes, **brillantes**

Christbaum-Engel-Geläute Nr. 1

ganz aus Metall, mit 6 vergoldeten Engeln, 36 cm hoch, Garantie für tadellosses Functionieren. Kann am kleinsten wie am größten Baum sofort durch einfaches Aufsetzen angebracht werden. Dasselbe ist, auf den Tisch gestellt, auch als Tischgeläute zu benützen. Auf dem warmen Ofen postiert, functioniert dasselbe ohne Kerzenflamme. Durch die von den 3 Kerzen erzeugte warme Luft dreht sich das Triebrad, die daran befestigten verbesserten Stahlklöppel schlagen an die 3 Glocken, u. ein wohlklingendes, silberhelles Geläute ertönt, das jung u. alt in eine weihevolle Weihnachtsstimmung versetzt. Preis f. Carton u. Gebrauchsanweis. per Stück 85 kr., 3 Stück fl. 1.80, 6 Stück fl. 3.50.

Christbaumgeläute, einfachere Ausführung, 1 Stück 50 kr. 3 Stück fl. 1.40.

Sprechende, gehende, tanzende und schlafende Puppen.

Freilaufende, selbstgehende u. tanzende Puppe mit Uhrfederwerk zum Aufziehen, feines Costüm, mit Lockenhaar, nur fl. 1.25.

Sprechendes, schlafendes Riesen-Bébé, 50 cm groß, mit 3 beweglichen Gliedern, Pariser Lockenkopf, spricht Papa, Mama, nur fl. 2.75.

Paris. Riesen-Bébé-Puppe, schlafend, mit Lockenfrisur, in verschiedenen reizenden Costümen, mit Hemd, Beistleid, Unterrock, Schuhen, Strümpfen, 35 cm hoch, Batistkleid fl. 1.00, 45 cm hoch, mit fl. Seidenkleid fl. 2.50, 55 cm hoch, mit Batistkleid fl. 2.90, 65 cm hoch mit feinstem Seidenkleid fl. 4.75.

Jeder Bestellung über fl. 10.—, welche bis 18. December einläuft, wird ein echter Strümpfekasten gratis beigefügt.

Versandt per Nachnahme, solange der Vorrath reicht.

Exporthaus A. Auer, Wien, IX/2, Nussdorferstr. 3-11.
(Christliche Firma.)

Der Soldatenfreund. Kalender für alle Angehörigen der bewaffneten Macht. 90 h Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Gesetzlich geschützt.
Jede Nachahmung strafbar!
Allein echt ist nur

Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnenschutzmarke. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine große Spezialflasche mit Patentverschluß 5 Kronen.

Thierrys Centifolienalbe

gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. etc. 2 Tiegel K 3·60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung. Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt und altberühmt.

Bestellungen adressiere man an:

Apotheker A. Thierry, Pregrada b. Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten größeren Apotheken.
Broschüren m. Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. franko.

Kaufen Sie nur

meine registrierte F. u. G. R.

Roskopf-Anker-Remontoir-Uhr

K 8·—.

Mit in Steinen laufendem, vorzüglich reguliertem Werk.

Nur von meiner Firma erhältlich.

Für jede Uhr streng reelle dreijährige Garantie!

Erste Uhrenfabriks-Niederlage

Karl Jorgo, Via Sergia 21.

Hält die Zeit bei jeder Witterung auf die Minute genau ein. Bereits über 1000 Stück an die k. k. Staatsbahnen zur besten Zufriedenheit geliefert.

PATENT BEEIDETE ANWÄLTE
Dipl. Chemiker Dr. FRITZ FUCHS
Ingenieur W. KORNFELD
Techn. Bureau Telephon 2460
Ingenieur A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse No 1

Giovanni Bernard - Pola, Via Sergia 29.

AUSSTELLUNG.

Zum bevorstehenden **Nikolo-Feste** und den **Weihnachtsfeiertagen** Ankunft einer großen Anzahl unzerbrechlicher und beweglicher **Puppen** in allen Qualitäten und Größen zum Preise von 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45 und 50 Kreuzern aufwärts. — **NEUHEITEN** in Wägen und Schubkarren für Kinder, verschiedenen Tiergattungen aus Stoff von 30 Kreuzer aufwärts; Spielwaren aus Pappendeckel, unzerbrechlich, von 40 Kreuzern aufwärts; hochinteressante, belehrende **Geduldspiele** in reicher Auswahl. Großes Lager von Gewehren, Säbeln, Trommeln, Czakos, Pistolen, Eisenbahnen und Automobilen mit Maschinerie. Reiches Sortiment in buntgekleideten Clowns, Puppen etc. 1654

NEUHEIT! Montecarlo-Spiele. Reichste Auswahl in Gesellschaftsspielen: Domino-, Schach-, Damen-, Tombola- und verschiedenen anderen **zu Preisen beinahe wie umsonst!**

Zu **Weihnachten** sind **Original Singer-Nähmaschinen** die nützlichsten und praktischesten Geschenke. Die Nähmaschine ist schon lange ein notwendiges Ausrüstungsstück in jedem Haushalt gewesen, daß die Frage nur noch sein kann

Welche Maschine ist die beste?

Diese Frage haben Millionen Hausfrauen bereits beantwortet, indem sie

Singer-Nähmaschinen

kauften. Bitte besuchen Sie unseren nächstgelegenen Laden **Pola, Via Sergia 81** und überzeugen Sie sich ebenfalls.

Die Maschinen sind die besten. Die Preise sind billig. Die Bedingungen sind sehr günstig.
1644

Neuheit.

Zigarettendosen, Chinasilber

mit eingravierten modernen **Kriegsschiffen.** passend für Weihnachtsgeschenke.

Zu haben nur bei **K. Jorgo, Via Sergia** zu K 12 per Stück.

Auch Bestellungen für jedes Schiff werden angenommen

Schönstes Weihnachtsgeschenk für Musikliebhaber!

Nur 2 Kronen monatlich

Sang und Klang

3 Prachtbände mit 302 Klavierstücken K 4·— welche einzeln gekauft K 600·— kosten. Jeder Band entfällt die melodiösesten Teile der neuesten Opern und Operetten mit Text (Symphonien, Tänze u. Lieder der hervorragendsten Komponisten. Jeder feine Bände à K 15·—. Keine Anzahlung. Inhaltsverzeichnis gratis und franko. Aufträge übernimmt 1494

J. Weil, Wien, XVI., Ottakringerstrasse 31.

Die vollkommensten Platin-Feuerzeuge der Gegenwart sind

Original-Janus-Feuerzeuge.

Sensationelle Neuheit!

Deutsches Reichspatent. D.R.G.M.

Für Raucher unentbehrlich!

Per Stück 70 Kreuzer

bei **Karl Jorgo, Via Sergia.**

Mode 1908 — **Günsberger** — Mode 1908

Front-Corsets

Beste Hygiene.

Hochelegante graziöse Figur.
Kein Druck auf den Magen.
Jede Dame erscheint schlank.
Kaum fühlbar im Tragen.
Vorzügliches Passen u. Haltbarkeit wird garantiert.

Preise in echten Uhrfedern von K 16·—, in echtem Fischbein K 25·— aufwärts

Viele Anerkennungen!

Heinrich Günsberger & Sohn, Wien I.

Vertretung für Pola:

Maison parisienne „Fritz", Piazza Carli 1,

woselbst Muster zum Anproben aufliegen und Bestellungen entgegengenommen werden. — Im reichillustrierten Preiskatalog kann bei Maison parisienne „Fritz" Einsicht genommen werden. 1388

---

b32

Geschäftsprinzip:
Bei kleinem Nutzen, grossen Absatz, zu gleicher Zeit nur beste Ware

Zur Weihnachtszeit

empfiehlt

als passende Geschenke

Ludwig Malitzky, Uhrmacher, Pola, Via Sergia 65

sein reich versehenes Lager jeder Art von Wand- und Taschenuhren in besten Qualitäten und in allen Preislagen. Namentlich großes Lager von feinst regulierten Taschenuhren, System Omega, ferner Original Roßkopf-Patent in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Die Uhren werden eventuell auf Teilzahlung abgegeben.

Große Auswahl aller sonstigen Uhren, **Pendel- und Weckeruhren, Brillantwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Rauchrequisiten und optischen Waren.**

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Kongreß-Stoffe

zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbrochene Muster von 70 h für 1 m aufwärts.
162 FABRIKSNIEDERLAGE:
JOSEF ZIMMLER, Aussig XIII (Böhmen).
Auf Wunsch sende ich Muster kostenfrei gegen ebensolche Rücksendung. — Versand gegen Nachnahme.

Verlanget überall das **Polaer Tagblatt.**

Pola * Enrico Pregel * Pola

Via Sergia 17, 19, 21. 1538

Reiche Auswahl von Terracotta, Majolica, Kristall-, Leder-, Plüsch-, und Holz-Waren.

Stets Neuheiten.

Grosse

Weihnachts-Ausstellung

Ausschließlicher Verkauf und grosses Lager von

Alpacca-, Silber-, Kupfer- und Nickelwaren

der Württembergischen Metallwarenfabrik vormals A. Köhler & Co.

WIEN

Neu! Pariser Gallia-Metallwaren Neu!

stark versilbert

zu Original Fabrikspreisen

Reiche Auswahl von Chinasilber, Kaiserzinn, Pariser-Bronze, Kupfer, Nickel, und Messing Waren.

Stets Neuheiten.

Für die Wirtschaftspartei

soeben eingelangt feinste Herrenwäsche aus der weltberühmten Wäschefabrik

S. Laufer, vorm. Löwinger & Laufer

Damenfächer, Damen- und Herren-Unterkleider, hochmoderne Damenstrümpfe und Herrensocken, feinste Lederwaren, Toilettenartikel und Handschuhe.

1705

„Old England", Via Sergia (ex Vitturi).

Antonie, Ahne, Geschäftsinhaberin.

Für den **Weihnachtsankauf** empfehle als passende und praktische **Geschenke** mein reichhaltiges Lager von
560

Herren- und Knabenkleidern

zu bekannt **billigsten** Preisen.

Sämtliche Kleider bekommt man bei mir solid gearbeitet und tadellos passend.

Alleinverkauf

wasserdichter **Regenmäntel** für Militär und Zivil aus der k. k. priv. Fabrik von **M. J. Elsinger & Söhne** in Wien („Patent Waterproof").

Via Sergia Nr. 34 **Adolf Verschleisser, Pola** Via Sergia Nr. 55

Wiener Herren- und Knabenkleider-Niederlage

Große Auswahl in Winterkleidern, Mänteln, Schlafröcken, Stadt- und Reisepelzen.